

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schem Geschick im Garten der Jugend. Aber mit seiner Frohnatur, seinem lebhaften Geist und seiner musikalischen Begabung ging er in der Schulstube nicht auf. Er war und blieb auch nach der im Jahre 1940 erfolgten Pensionierung ein begeisterter, gottbegnadeter Säng er. An allen seinen Wirkungsorten leitete er jeweils den Männerchor; in Zug war er dessen Vizedirigent. Weiter treffen wir ihn als Direktor des Kirchenchors Oberwil, des Arbeitermännerchors Zug, des Doppelquartetts Zug. Dass er mit seiner reinen Tenorstimme ein willkommenes Mitglied des Pfarrkirchenchors Zug war, ist selbstverständlich. Sogar in den Opern „Martha“ und „Die weisse Dame“ trat er als erster Solosänger auf.

Werner Freuler wurde 1877 in Mels geboren, bildete sich in St. Michael Zug zum Lehrer aus, amfete als solcher in Buochs, Bünzen, Steinhausen, und seit 1910 in Zug. Aus seiner glücklichen Ehe mit der strammen Bauertochter Marie Werder von Steinhausen gingen drei Söhne und zwei Töchter hervor. Die Frau und die äiteste Tochter wurden ihm vor fünf Monaten innert einer halben Stunde durch einen plötzlichen Tod entrissen. Er überwand ihren Verlust nicht mehr und sehnte sich stets nach dem Wiedersehen. Am 30. Januar hat nun der ewige Schöpfer, welchem der Verstorbene immer treu gedient hat, zu sich berufen. Lieber, unvergesslicher Kollege, ruhe im Frieden!
—ö—

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Uri. (Korr.) Der 15. Januar führte die urtherischen Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde wieder einmal fast vollzählig zu einer interessanten, arbeitsreichen Nachmittagskonferenz zusammen. Einzig die Schulmeister eines ganz entlegenen Bergdorfes waren der schlechten, winterlichen Wegverhältnisse wegen am Erscheinen verhindert. Die Konferenz fand diesmal in Flüelen statt. Die wenig freundlichen Schulräume, die dieser Ort als Tagungsorte zur Verfügung stellen konnte, hatten zwar nicht besonders dahin gelockt. Flüelen sollte ja schon längst ein neues Schulhaus haben. Dafür weht aber in dieser Ortschaft ein wirklich gesunder Schulgeist, und das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde, unter Leitung von Herrn Präsident Alfred Müller, zum „Kreuz“, ist ein denkbar fruchtbares für Unterricht und Erziehung. Es ist aufgebaut auf gegenseitigem Vertrauen, und das ist im grossen Werk der Schulerziehung so wichtig, wie das Zusammenwirken von Vater und Mutter in der häuslichen Erziehung. Wo das Urteil der massgebenden, verantwortungsbewussten, erfahrenen Lehrkraft anerkannt ist, geht es voran. Wie ungemein hemmend und störend aber wirkt es sich aus, wenn Schulbehörden sich als die Vertreter des Elternhauses aufspielen, wenn sie nur die Partei des Kindes ergreifen, statt dass sie wirkliche Stützen und Helfer der Lehrkraft im Unterrichts- und Erziehungswerke sind, wie es Schulgesetz und eigentlich auch der gesunde Menschenverstand vorschreiben. Die Jugend erziehen, heisst um deren guten Kern kämpfen. Der Präsident hat denn auch in seinem Eröffnungsworte dieses Kampfproblem so klar behandelt, dass man wirklich warm und neu begeistert werden musste und Mut verspürte, auch gelegentlich gegen den Wind um des Guten willen anzukämpfen.

Das Hauptgeschäft der Konferenz war das Referat von Herrn Erziehungsrat Franz Daniöth, Andermatt, über: „Ursern, sein Volk und dessen Kampf um den Stausee.“ Heimatliebe und eine innere Verbundenheit mit

der Scholle der Väter klangen aus den Worten des Redners, als er seiner Talschaft Schönheit, Reichtum und Vergangenheit schilderte. Der Kampf der Gegner ist zähe, der Abwehrwille der Ursner geschlossen und hart. Soll ein ganzes, strebsames und gesundes Völklein vom Teufel der Selbstsucht und Geligier verschlungen werden? Das darf nicht sein! Diese Sache hat auch eine erzieherische Seite: Die Jugend beobachtet. Sie steht am Scheidewege: Idealismus oder nackter Materialismus? Achtung vor der Vergangenheit, vor erzeugten Werten oder Vernichtung von allem, was mir nicht nützt; Selbstbeherrschung oder rücksichtsloses Ausleben. Uris Lehrerschaft hat sich in einer Resolution auf Seite der bedrängten Ursner gestellt, weil unsere Jugend den Glauben an die Menschheit nicht verlieren darf, weil sie wissen soll, dass Macht und Gewalt nicht einfach ungehindert den Schwachen erdrücken können, und dass auch heute noch der Geist der Liebe lebt, der Geist, dem Bedrängten zur Seite zu sein. — In einem Kurzreferat erklärte sodann Herr Lehrer Müller, Flüelen, die Verwendungsmöglichkeit unseres 3. Sprachlehrbuches, und zuletzt erfolgten noch Mitteilungen mit Bezug auf die obligatorische Fortbildungsschule. Die ganze Tagung stand diesmal im Dienste der praktischen Schulwirksamkeit, und reich befrachtet mit allerhand Anregungen zog man nach einem Stündchen kollegialen Zusammenseins heimzu.

Appenzell I.-Rh. (-o-) Wie bereits in einem Konferenzbericht mitgeteilt wurde, ist von einer speziell emannten Kommission ein neuer Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Appenzell Innerrhoden ausgearbeitet und allen Lehrkräften des Ländchens zum Studium unterbreitet worden. Es handelt sich um eine sehr notwendige Neugestaltung des veralteten und nicht mehr zeitgemässen Lehrplanes. Der vorliegende Entwurf richtet sich demnach auch nach neuzeitlichen Prinzipien und verlangt — wenn ihm in jeder Beziehung Nachachtung ver-

schaft werden soll — eine neuzeitliche Umgestaltung der Volksschule im Sinne eines zeitlichen Ausbaus unserer siebenklassigen ländlichen Halbtagschule, was aber speziell in ländlichen Gegenden keine leichte Sache sein wird. —

Der 1. Teil des Entwurfes behandelt in „einleitenden Grundsätzen“ die Richtlinien der schulischen Erziehung des Kindes — wie folgt:

1. Aufgabe der Volksschule. Recht und Pflicht zur Erziehung und Bildung der Kinder stehen in erster Linie den Eltern zu. Die Schule will das Elternhaus in dieser Aufgabe unterstützen und ihm Aufgaben abnehmen, welche es selber nicht erfüllen kann. Die Schule setzt also die Erziehung und Bildung des Kindes fort, indem sie durch erzieherische und unterrichtende Tätigkeit tüchtige und charaktervolle Menschen zu bilden und die Kinder für die Erreichung ihrer zeitlichen und ewigen Bestimmung anzuleiten und auszurüsten sucht. Ein zielbewusster erzieherischer Geist soll darum die ganze Schularbeit durchdringen. Insbesondere soll die Schule die Kinder zu edler, christlicher Gesinnung, zu treuer Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung anhalten und in der Schüलगemeinschaft die wichtigen sozialen Tugenden der Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Selbstlosigkeit, Wohlanständigkeit und Opferwilligkeit fördern. — Die geistige Bildung des Kindes muss in gleicher Weise die Entfaltung des Erkenntnislebens, des Willens- und Gemütslebens, wie auch der Sinne und der Phantasie anstreben. Darum ist viel Gewicht auf anschaulichen Unterricht zu legen; durch gemeinsames Erarbeiten, durch Anleitung zum Vergleichen, Begründen, Folgern, Aufdecken von Beziehungen und Zusammenhängen sollen die Kinder die Stoffe klar erfassen und verstehen lernen; wo aber das Gedächtnis zuständig ist, soll der Uebung dieser wertvollen Geisteskraft alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Die körperliche Ausbildung ist zur Erhaltung der Gesundheit und zur Stärkung des Körpers in den Jahren seines grössten Wachstums eine unabwiesbare Pflicht der Volksschule. Wo hierin das Elternhaus versagt, hat die Schule zum Wohl des Schülers einzugreifen.

2. Der Lehrplan. Der Unterricht an den öffentlichen Schulen hat planmässig, den Entwicklungsstufen des Kindes und den praktischen Bedürfnissen des Lebens entsprechend zu erfolgen. Der Lehrplan stellt hierfür genau umschriebene Ziele jedes Lehrfaches auf und gibt Richtlinien für die Stoffauswahl und Stoffverteilung auf die Jahreskurse. In den Hauptfächern müssen die wesentlichen Lehrziele des Planes überall erreicht werden. Dass der Lehrplan die Grundlage für neue Lehrmittel bilden soll, ist selbstverständlich.

3. Der Stundenplan will eine Richtlinie sein, wie die einzelnen Fächer auf die Unterrichtsstunden einer Woche zu verteilen sind.

4. Klassenzusammenzug. An mehrklassigen Schulen können, um Zeit zu gewinnen und um den Stoff gründlicher zu behandeln, aufeinanderfolgende Klassen in verschiedenen Fächern (Heimatkunde, Zeichnen, formale Sprachübungen, Aufsatzunterricht, Lesen etc.) zu gemeinsamem Unterricht zusammengezogen werden. Bei dauerndem Zusammenzug zweier Klassen ist darauf zu achten, dass die Lehrstoffe beider Klassen in einer zweijährigen Wechselfolge behandelt werden.

5. Hausaufgaben. Diese sind — auf die Verhältnisse abstellend — auf ein Mindestmass zu beschränken. Auf der Oberstufe sind Hausaufgaben entsprechend dem höheren Alter und dem grösseren Reifegrad der Schüler zur Stärkung des Pflichtgefühls und zur Gewöhnung an selbständiges Arbeiten nicht nur zulässig, sondern erwünscht.

6. Schulzucht. Die Schüler sind — weil gutes Verhalten der Schüler in- und ausserhalb der Schule für den Unterrichtserfolg von grosser Wichtigkeit sind — vor allem durch zielbewusste Gewöhnung zu Pünktlichkeit und Ordnungsliebe anzuleiten. Das gute Beispiel des Lehrers ist hier von entscheidender Bedeutung. Ordnung und Pünktlichkeit können nur dann von den Schülern erwartet werden, wenn sie von den Lehrkräften immer und überall vorgelebt werden!

Der 2. Teil des Lehrplan-Entwurfes behandelt Ziel und Wegleitung der einzelnen Unterrichtsfächer. Für jede Klasse und für jedes Fach ist der zu behandelnde Stoff genau umschrieben und das Ziel gesteckt, das in einem planmässigen, guten Unterricht erreicht werden soll und kann. Es ist nun aber bereits eingangs betont worden, dass es schwer halten wird, in unserer nur siebenjährigen und dazu noch halbtägigen Volksschule die gesteckten Ziele zu erreichen. Wo aber ein guter Wille ist — und der ist ja bei den Lehrkräften immer zu finden! — wird auch irgend ein Weg zu finden sein, sei es durch Erweiterung der heute schon knapp bemessenen Schulzeit, oder durch eine Herabsetzung der gesteckten Unterrichtsziele im Sinne einer Besinnung auf das Wesentliche des heute Erziehungsnotwendigen. Nicht das „Viele“, sondern das „Was“ und „Wie“ — wie es ja auch der Lehrplan haben möchte — ist massgebend. Legen wir mehr das Gewicht auf die Erziehung, dann wird auch die Bildung nicht mangelhaft sein, wenn es dem Lehrer ernst ist um seine verantwortungsvolle Aufgabe.

Thurgau. Die Primarschulinspektoren H. Knup, alt Lehrer in Romanshorn, A. Söhle, Notar in Müllheim, und W. Meyer, Pfarrer in Altnau, werden auf gestelltes Gesuch unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Ende des Schuljahres 1945/1946 entlassen. An deren Stelle werden als Inspektoren gewählt: Eckendörfer Bernhard, Lehrer in Ottoberg, Fröhlich Otto, Uebungs-

lehrer in Kreuzlingen, und Lemmenmeyer Emil, Lehrer in Frauenfeld. Die scheidenden Inspektoren haben der Schule wertvolle Anregungen gegeben; auch die neuen Inspektoren bieten volle Gewähr für einen fortschrittlichen Ausbau der Schule und fruchtbare Zusammenarbeit.

O. L.

Wallis. Lehrerturnverein Oberwallis. Im Auftrage des Erziehungsdepartementes des Kantons Wallis organisierte der Oberwalliser Lehrerturnverein von 28. bis 31. Dezember 1945 einen Kurs für Skiturnen in Zermatt. Mit der organisatorischen und technischen Leitung betraute Hr. Staatsrat Pitteloud den Turninspektor Hrn. Kalbermatten Hans. Dank der guten Organisation herrschte unter den zahlreichen Teilnehmern aus der Oberwalliser Lehrerwelt eine frohe und gehobene Stimmung.

Das vielseitige und reiche Arbeitsprogramm versprach, auch in der kurzen Zeit von 3 Tagen, den Anfängern eine gute Grundlage, den Fortgeschrittenen eine nachhaltige Vertiefung und Erweiterung ihrer skitechnischen Ausbildung. Lag auch der Hauptakzent auf der fahrtechnischen Ausbildung der Lehrer, so haben uns die abwechslungsreichen Beispiele der Skiturnlektionen und die theoretischen Erläuterungen des Turninspektors manchen Wink und manche Anregung mitgegeben, die nun in den Dörfern und Bergdörfern nur noch der Verwirklichung harren. Die Schlussprüfungen, bei denen sich die einzelnen Lehrer vor die Aufgabe gestellt sahen, ähnliche Skiturnlektionen zu erteilen, haben den besten Beweis erbracht, dass die dreitägige Arbeit des Herrn Turninspektors und seiner zwei Mitarbeiter, der Herren Aufdenblatten Oswald, Lehrer, Zermatt, und Jaggy Werner, Lehrer, Kippel, von Erfolg gekrönt war. Ungern haben wir dem Dorfe Zermatt Lebewohl gesagt, ihm aber auf Wiedersehen im nächsten Winter zugerufen.

x.

Mitteilungen

Frühjahrs-Skikurse

veranstaltet vom St. Gall. Kant. Lehrer-Turnverband.

a) Skikurs: Standort: Alte Parsennhütte (Davos), 2205 m.

Zeit: 15. bis 20. April.

Kursziel: Einheitstechnik, Touren im Parsenngebiete; Referate, Singen, Unterhaltung. Unterricht in Fähigkeitsklassen.

Als Teilnehmer werden angenommen: Lehrer, Lehrerinnen und Lehrerfrauen aller Kantone.

Kosten: 5 Tage Pension, Heizung, Service. Organisation und Leitung Fr. 60.—.

Interessenten, die die Anfangsgründe des Skilaufs beherrschen, melden sich bis 14. März bei Emil Grüninger, Lehrer, Wallenstadt.

b) Tourenskikurs: Standort: Berghaus Verena, 1957 m, 4 Stunden von Klosters.

Zeit: 23. bis 28. April.

Kursziel: Alpine Skitechnik, richtige Routenführung im Aufstieg und in der Abfahrt, Rettungsdienst, Lawinkunde, Handhabung von Karte und Kompass, Seilfahren. Kollegiale Gemütlichkeit.

Vorgesehene Touren: Pischahorn, Flüela-Weisshorn, Rosstälispitze, Verstanklahorn.

Am Kurs können teilnehmen: mittlere bis gute Fahrer, die über körperliche Ausdauer verfügen (Lehrer und Lehrerinnen aller Kantone).

Kosten (volle Verpflegung für 5 Tage. Heizung, Service, Organisation und Leitung):

Fr. 75.— bei Unterkunft in Betten (Anzahl beschränkt).

Fr. 65.— bei Unterkunft in Massenlagern.

Anmeldungen sind bis 21. März zu richten an

Hans Schmid, Sek.-Lehrer, Bad Ragaz.

St. Gall. Kant. Lehrer-Turnverband.

Höhere Schule RigihoF

Die Aufgabe der Höheren Schule RigihoF besteht darin, ihre Schüler auf Beruf und Leben vorzubereiten. In Halbjahreskursen wird ihnen eine abgerundete kaufmännische Bildung vermittelt.

Als besonderes Kennzeichen möchte erwähnt sein, dass die Ausbildung nach den praktischen Bedürfnissen des Lebens ausgerichtet ist. Der Unterricht wird von Lehrkräften erteilt, die ihre Erfahrung in der Praxis gesammelt haben.

Die Schule bedient sich einer modernen Methode, die alle Möglichkeiten der rationellen Gestaltung des Unterrichtes auszunützen versteht. Es geht ihr aber keineswegs darum, die Schüler nach einem Schema zu Arbeitsmaschinen umzuformen. Die kleine Zahl der Kursteilnehmer erlaubt im Gegenteil eine weitgehend individuelle Behandlung. Die besondern Anlagen des Schülers sollen aufgedeckt und entwickelt, das Interesse geweckt und sein Fleiss angespornt werden.

Die Schüler werden ohne Vernachlässigung der theoretischen Grundlagen zur Lösung praktischer Probleme angehalten, zum selbständigen Denken und Handeln angeregt und unmittelbar auf die Praxis vorbereitet. Der Besuch der Schule empfiehlt sich vor allem für den jungen strebsamen Menschen, der bald auf eigenen Füßen stehen möchte. Der halbjährige Handels- und Sprachkurs führt ihn zum Ziel. Neigung oder wirtschaftliche Gründe lassen beim einen oder andern den Wunsch reifen, den bisherigen Beruf aufzugeben und die kaufmännische Laufbahn zu betreten. Vielleicht können dazu nur beschränkte Zeit und bescheidene Mittel aufgewendet werden. Die Schule berücksichtigt solche Verhältnisse.

Mit dem Abschluss des Lehrganges ist aber die Aufgabe der Schule noch nicht erfüllt. Um den Schülern beim Eintritt ins Berufsleben tatkräftig zu helfen,